



Kurzgeschichte



Herr des Schellacks

Eine Kurzgeschichte von Detlef Berentzen

und ich kann ihn fragen, wer einst an diesem zierlichen Sekretär saß, was sie wohl schrieb und später in den kleinen Schüben verstaute. Keine Ahnung, wie das Möbel all die Krisen seiner Besitzer überlebte, aber jetzt steht es hier, mit der raunenden Geschichte auf seiner Haut und will noch einmal werden, will bleiben. Dafür sorgt er. Sinnlich genug. Und schwer qualifiziert. Ist einer, der bewahrt - Spuren und Geschichte. Ihnen neuen Atem gibt, mit Hingabe. Und morgen wieder.

Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Autors

■ Gut, dass es ihn gibt. Denn manchmal springt mich all das Funktionale an, macht mich quadratisch, praktisch, verrät mich an all das Nützliche, all das Glatte, an die Dinge, die mich kalt umgeben und nicht zu mir sprechen. Ihr Schweigen quält mich. Die Dinge der Postmoderne haben keine Geschichte und ich spüre diese alte Sehnsucht, merke, mir ging die Schönheit all der alten Gegenstände verloren, die eine eigene Sprache haben, sich mit Bildern und Geschichten verbinden, Erinnerungen wie Poesie speichern und Staunen machen - mir erzählen, wer ich war, woher wir kommen und dass ich bleiben kann, wenn ich nur einen weiteren Anfang finde. Und er ist so ein Anfang.

Der weißbärtige Herr des Schellacks, der Furniere, der Polituren, einer, der mit dem kochenden Leim tanzt, ...der Fürst der Sekretäre, Tabernakel und Barockschränke...der große Heiler all der Verwundeten, die dreibeinig, mit Rissen und fast schon verloren zu ihm gebracht werden. Er begreift sie, lauscht ihren Geschichten und gibt ihnen Zeit und Raum. Hat schließlich eine Werkstatt. Mitten in Berlin-Kreuzberg. Eine alte Kutscherremise. Und betreibt dort seit Jahrzehnten das Handwerk der Restaurierung: Manfred Sturm-Larondelle.

Ihn besuche ich, wenn mich all die schwedische Moderne blind macht und auch mein gutes altes Bauhaus mich nicht mehr rettet. Mit ihm trinke ich Tee, wenn sich zum schweren Kopf die Hand, aber auch die Spuren der Erinnerung gesellen sollen. Sturm-Larondelle macht guten, starken Tee, mit Sahne, trägt eine blaue Schürze

Detlef Berentzen

geboren 1952, studierte in Berlin Ökonomie und Philosophie. Gehörte ab 1981 zu Redaktion und Geschäftsführung der taz, ist seit 1987 freier Journalist und Autor, produziert Features, Collagen, Hörstücke für ARD -Hörfunkanstalten, z.B. über Tucholsky, Heine, Walter Benjamin, Erich Fried. Berentzen ist zudem Verfasser mehrerer Bücher, u.a. der Biographie Peter Härtlings: „Vielleicht ein Narr wie ich“ (Kiepenheuer & Witsch). www.dberentzen.de



Restaurierung antiker Möbel

Manfred Sturm-Larondelle
geprüfter Restaurator im Handwerk
Innungsbetrieb • Sachverständiger
10997 Berlin • Oppelnerstr. 33
Tel.: 030 611 53 06

seit 1978

Bitte Prospekt anfordern!

www.sturm-larondelle.de

Erschienen in:

Restaurator im Handwerk
Fachzeitschrift für Restaurierungspraxis
Ausgabe 1/2010, S. 57.

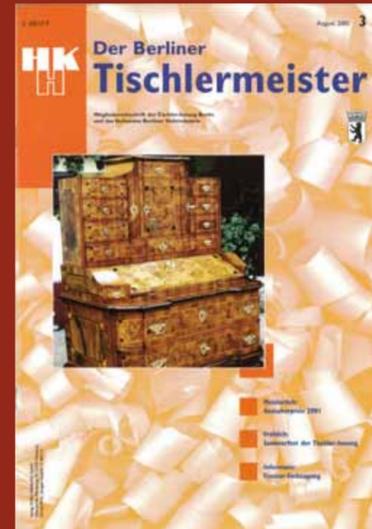


Arbeiten der Werkstatt **Sturm-Larondelle** auf Titelblättern der Berliner Innung



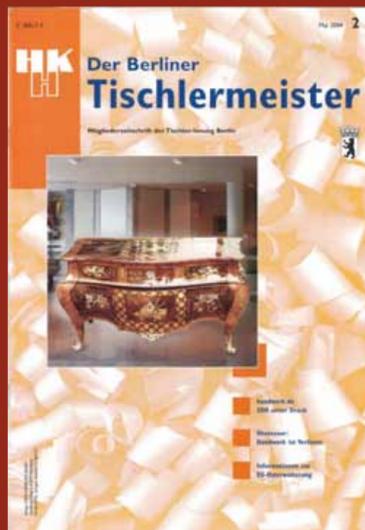
1994

Baseler Barockschrank (18. Jahrhundert) der Schrank wurde in dreimonatiger Arbeit vollständig restauriert und mit einer nach alten Rezepten eigens erstellten Wachspolitur versehen. Ersteigert von einem Kunden in der Galerie Koller / Zürich. Abgebildet im Kunstpreisjahrbuch 1993



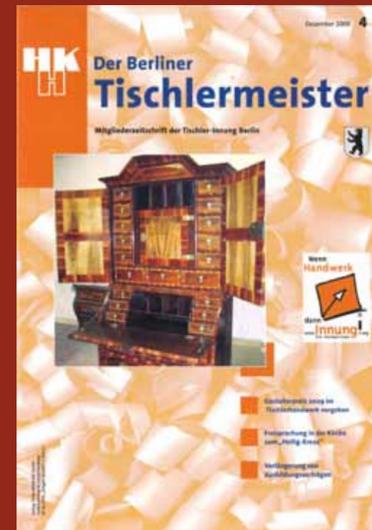
2001

Tabernakelsekretär (ca. 1760/80) Nussbaum furniert, komplett restauriert, zum Teil war der Sekretär mit Ölfarbe bemalt.



2004

Rokokokommode (ca. 1760) wahrscheinlich Gebr. Spindler / Potsdam-Restaurierung nach einem Wasserschaden. Die alte Politur konnte erhalten werden. Abgebildet in Keyzers großem Antiquitäten Lexikon



2009

Aufsatzsekretär (ca. 1790) in seltenem Pflaumenholz furniert. Komplett restauriert und abschließend mit einer Schellack Handpolitur versehen. Wurde nach Fertigstellung per Spedition zum Kunden nach Brüssel gebracht.



Restaurator im Handwerk

1 / 2009



Fachartikel als SONDERDRUCK

Manfred Sturm-Larondelle
Rokoko-Kommode
Andre-Antoine Lardin (1720-1790), Ebeniste, Paris

www.sturm-larondelle.de



Rokoko-Kommode

Andre-Antoine Lardin (1720-1790), Ebeniste, Paris



vorbehalten war, Mobiliar mit oft aufwendigen Marketerien aus kostbaren überseeischen oder anderen wertvollen Materialien, wie Elfenbein, Edelmetall oder Schildpatt herstellen.

Die Determinanten des Restaurierungskonzeptes ergeben sich einerseits aus dem vorgefundenen Zustand und andererseits aus den Anforderungen an die weitere Nutzung des Möbels. Beide Parameter führen zu einem Konzept, das sich von dem einer „musealen“ Restaurierung deutlich unterscheidet. Der vorgefundene Schädigungsgrad in Verbindung mit dem Anspruch auf eine

◀ Signatur von Lardin

Sturm-Larondelle: Im Oktober 2008 suchte mich Hans-Jürgen Schulz in meiner Werkstatt auf. Wir kennen uns seit langem, sehen uns aber leider eher selten. Er war mit der Hoffnung zu mir gekommen, dass er bei mir am ehesten fündig werden könnte, für ein Objekt seiner Diplomarbeit. Hans-Jürgen Schulz (Tischlermeister) zählte zu den drei Dutzend von ehemals ca. 250 Studenten die dieses Studium „Diplomrestaurator“ berufsbeleitend bis zu Ende durchführten. Ich ließ mich schon nach dem dritten Semester exmatrikulieren. Wir sahen uns die Schublade einer Rokoko Kommode mit ihren Bronzebeschlägen an, wo mir der Rest in zwei Wochen aus Hannover angeliefert werden sollte. Vielleicht wäre dies ja ein lohnendes Objekt für eine Diplomarbeit?

Als die Kommode ihren Weg in meine Werkstatt fand und Jürgen am folgenden Tag bei einer gemeinsamen Begutachtung dabei war, erwies sich die Kommode sowohl wie ihren Zustand wie auch ihre Provenienz anging als dankbares Objekt für eine Diplomarbeit, zumal wir beim abheben der Marmorplatte auf den Hirnenden der vorderen Stollen eine schwach sichtbare Signatur fanden. Mit eingestäubten Bimsmehl machten wir die einzelnen Buchstaben lesbar ... L A R D I N ... Der Zustand (der Kunde mag mir diesen Ausdruck verzeihen) war erbärmlich und zugleich eine Herausforderung. Wir besprachen mit meinen beiden Mitarbeitern (Alexander W. & Thomas T.) das Restaurierungskonzept. Eine Woche später erhielt ich eine Mail von Jürgen.

H.-J. Schulz: Zu der Signatur habe ich Folgendes gefunden: ...LARDIN... Ebeniste Andre -Antoine Lardin (1720-1790) Paris - Meistertitel und Berechtigung zur „Estampille“ (Meisterstempel) ab 1750. Die Ebenisten (abgel. Ebene-Ebenholz) durften im Gegensatz zu den Menuisiers, denen die Herstellung von unfurnierten (fr. fournir – mit etwas versehen) Möbel aus heimischen, Hölzern



▲ Ansicht der Kommode vor der Restaurierung

◀ stark geschädigtes Seitenteil



▲ Laufflächen mit eingeleimten Kunststoffstreifen

▶▶ stark beschädigte Furniere und durchs Furnier gebrochene Quertraversen

▼ Ein Teil der neu eingeleimten Versteifungen



zukünftige Nutzung haben die Veranlassung gegeben, in die vorhandene Substanz entsprechend einzugreifen.

Sturm-Larondelle: Zwei Wochen später. Weitere Fotos und beim Cafe in der Werkstatt Diskussion mit Jürgen über Authentizität und Substanz. Sein kulturwissenschaftlicher Schwerpunkt in der Diplomarbeit: Der ewige Spagat eines Restaurators. An zwei Möbel erinnere ich mich sehr gut, bei denen sich jede Restaurierung von selbst bot und eine behutsame Konservierung durchgeführt wurde. Ein Chorgestühl aus Frankreich 15. Jahrhundert und ein flandrischer Thronstuhl aus dem 14. Jahrhundert. Aber sonst? Der holländische Barockschränk mit den verzogenen Türen? – der engl. Tallboy mit den Rissen im Korpus und den fehlenden Profilleisten? – Gebrauchsmöbel die benutzt werden wollen trotz Ihres Alters, trotz ihrer kulturhistorischen Bedeutung - oder gerade deswegen. Vielleicht ein kurzer Augenblick eigener Geschichte in der langen Geschichte dieses Möbels - und dann die Einmaligkeit der Ästhetik, die schwer in Worte zu fassen ist.

H.-J. Schulz: Die Substanzgebundenheit der Authentizität wird in der Restaurierung seit dem Postulat. „Konservieren nicht Restaurieren“ von

Georg Dehio aus der Zeitenwende vom 19. zum 20. Jahrhundert, als ein Grundsatz angesehen. Hinzu kommt eine geschichtswissenschaftliche Sichtweise auf die Dinge, die Artefakte als Quellen definiert.

In der Praxis werden aber immer individuelle Lösungsstrategien entwickelt, die sich bestenfalls an die theoretischen Richtlinien anlehnen. Ein interessanter Vorschlag kommt vom hannoverschen Stadtdenkmalpfleger Dr. Eckart Rüsich. Rüsich verwirft den Grundsatz von der Gleichwertigkeit aller Denkmale und untergliedert ein Denkmal in drei Faktoren: symbolische Bedeutung, Bildhaftigkeit und Originalsubstanz. Diesen Faktoren sind entsprechende Funktionen zugewiesen: Denkmal als bedeutendes Symbol – Goethes Gartenhaus –, Denkmal als ästhetischer Gegenstand (Bildhaftigkeit) – städtebauliche Anlagen/Kunstwerke- und das Denkmal als wissenschaftliche



Quelle als urkundenhaftes Belegstück (Original) zur Dokumentation eines wichtigen Sachverhaltes – Krematorium im KZ Dachau.

Die Faktoren der symbolischen Bedeutung und der Bildhaftigkeit sind immaterielle Zuweisungen, d.h. ihre Wirkung entfalten sie durch Rezeption, sie sind unabhängig von einer bestimmten Substanz. Die Original-Substanz muss als wissenschaftliche Quelle einen Zeugniswert erfüllen und entfaltet keine eigene Wirksamkeit und bedarf daher einer radikalen materialen Konservierung, jede Restaurierung verbietet sich hier. Diese Differenzierung ist eine praktikable Methode um dem ständigen Dilemma zwischen theoretischem Anspruch und praktischer Umsetzung zu entkommen.

Das Restaurierungskonzept und die danach erfolgte Restaurierung der Rokoko-Kommode lehnt sich an diese Überlegungen an: Als entscheidend werden hier die Funktionalität des Möbels und seine ästhetische Erscheinungsweise betrachtet. Bedenkt man weiterhin den Erhaltungszustand, so wurde der Entschluss getroffen, die Konstruktion der Kommode der notwendigen Funktion als Gebrauchsmöbel anzupassen, d.h. notwendige konstruktive Festigungen und kleinere Eingriffe die verhindern, dass durch konstruktive Fehler in Kürze wieder Schäden auftreten, vorzunehmen.

Zu Gunsten des ästhetischen Gesamteindrucks wurden stark zerstörte und gegen die Faser gebrochene Furniere ausgetauscht und den vorhandenen farblich angepasst. Das Möbel wurde dann mit einer neuen Schellack-Handpolitur versehen. Der Quellenwert ist in diesem Fall nicht von entscheidender Bedeutung da derartige Kommoden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts im europäischen Adel und wohlhabenden Bürgertum verbreitet waren. Die Geschichte dieses Möbels lässt sich ohnehin nicht verifizieren.

Sturm-Larondelle: Wir besahen uns gemeinsam das mittlerweile weitgehend zerlegte Möbel und die offensichtlich unterschiedliche Qualität an dem Objekt. Die Schubladenfronten waren in exzellenter Ausführung gearbeitet – Rosenholz furniert auf lamellenartig verleimten Nadelholz.



Die geschweiften Seitenteile waren stumpf aufeinander geleimte Nadelholzbretter, die allesamt an der unsachgemäßen Verbindung gerissen waren. Das Furnierbild mit Palisander und Rosenholz war unvollendet. Mit der Reißnadel angerissene gut sichtbare Linien für das Einfügen einer Rosenholzader wurden im unteren Bereich der Seitenteile nicht ausgeführt. Der Metallguss, der Beschläge war nach den Aussagen des Metallrestaurators eine „Katastrophe“. Es gab Schelberstellen im Guss – die Gusstemperatur war nicht

im Idealbereich um Kupfer und Zinn einwandfrei zu verbinden – und wer weiß? Vielleicht landeten auch noch ein paar Türklinken in der Gussmasse. Auf jeden Fall war der Guss so hart, das die Beschläge diverse, zu restaurierende Spannungsrisse aufwiesen und ein behutsames Anpassen an das Möbel nicht möglich war.



◀ Lardin-Kommode nach der Restaurierung

Vielleicht war der ursprüngliche Auftraggeber ein adliger Kunde? Nennen wir ihn Marquis Merville. Vielleicht hatte jener Marquis eine Begegnung mit Antoine de Saint-Just dem dunklen Engel der Republik die er lieber vermieden hätte und wartete nun in der Abbatte de Saint-Germaine Prés auf seine Verabredung mit dem Revolutionstribunal. Einer der vielen Kunden für die gehobene Möbelherstellung der auf diese unschöne Art abhanden kam. Vom König hatte man sich auf dem Platz der Revolution getrennt – und ihn von seinem Kopf.

Wir wissen nicht wer diese Kommode in Auftrag gegeben hat und wer Sie dann wirklich erwarb und werden es auch nie erfahren. Aber viele Indizien deuten darauf hin, dass diese Kommode in den Wirren der Revolution von seinen Söhnen beendet wurde, zu Lasten des Preises und der Qualität. Lardin war ein bekannter Ebenist, eine seiner Kommoden steht im Kulturministerium von Frankreich.

(Fotos: M. Sturm-Larondelle & H.-J. Schulz)

◀ Mitarbeiter Alexander W. und Thomas T.